

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

22.08.2023

# Inhalt

## EWN

1   <b>LNG-Terminal Mukran: Gascade startet Pipeline-Arbeiten</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 22.08.2023</i> .....	3
2   <b>„Unser Reaktorpark schafft den Übergang auf 50 Jahre“ – Frankreich verlängert die Laufzeit von erstem AKW</b> <i>Handelsblatt.com, 21.08.2023</i> .....	4
3   <b>Japan will noch in dieser Woche AKW-Kühlwasser ins Meer ableiten</b> <i>ZEIT ONLINE, 22.08.2023</i> .....	5

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 22.08.2023 | S. 15

 Auflage: 25.909 | Reichweite: 70.189

 Martina Rathke

## FLÜSSIGAS ÜBER DIE OSTSEE

# LNG-Terminal Mukran: Gascade startet Pipeline-Arbeiten

**Bergamt Stralsund hat den Bau des ersten Pipelineabschnittes genehmigt. Doch damit könnte bald Schluss sein. Umwelthilfe will den Baubeginn stoppen.**

Betrieb im Greifswalder Bodden: Wenige Hundert Meter vor dem Lubminer Strand haben am Montag Baggerschiffe mit den ersten bauvorbereitenden Arbeiten für die Pipeline begonnen - unmittelbar nachdem das Bergamt Stralsund dem Pipelinebauer Gascade die Genehmigung für den Bau des ersten Trassenabschnittes für das umstrittene LNG-Terminal in Mukran erteilt hatte.

Wie lange die Schiffe dort arbeiten werden, ist allerdings unklar. Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) reagierte prompt auf die Genehmigung: „Der Schutz der Ostsee muss Vorrang vor Profitinteressen der Gaslobby haben!“ Man werde den Baubeginn der LNG-Pipeline vor Rügen mit einem Antrag auf einstweiligen Rechtsschutz stoppen, twitterte DUH-Geschäftsführer Sascha Mueller-Kraenner. Der Antrag, der sich gegen die Genehmigungsbehörde richtet, sollte noch am Montag vor dem Bundesverwaltungsgericht gestellt werden. Auch die Gemeinde Binz, die das Terminal an Rügens Küste mit allen Mitteln verhindern möchte, hatte rechtliche Schritte angekündigt.

Der Zorn der LNG-Gegner zielt inzwischen stärker gegen die Landesregierung als gegen die Projektausführenden selbst. „Versprechen gebrochen“, moniert Thomas Kunstmann von der Bürgerinitiative Lebenswertes Rügen vor dem Hintergrund, dass sich Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) wiederholt gegen das Gas-Terminal in Mukran ausgesprochen hatte - zuletzt im NDR-Sommerinterview in der vergangenen Woche.

Umweltminister Till Backhaus (SPD) verdeutlichte im Juni und Juli auf mehreren Veranstaltungen: Keine Genehmigungen einzelner Pipeline-Abschnitte für das geplante LNG-Terminal, solange es nicht eine positive Gesamtprognose für das Projekt gibt. Eine Begründung, warum das Land nun von dieser Linie abweicht, gab es nicht. Ministerien und Staatskanzlei reagieren inzwischen schmallippig. „Über die Genehmi-

gung kann nur in einem rechtsstaatlichen Genehmigungsverfahren entschieden werden“, so Regierungssprecher Andreas Timm.

Die rund 50 Kilometer lange Pipeline, die den Gas-einspeisepunkt Lubmin mit dem geplanten LNG-Terminal auf Rügen verbindet, soll nach Angaben des Pipelinebauers Gascade bis Ende 2023 „mechanisch“ fertiggestellt sein. Den Bau des Terminals in Mukran will die Deutsche Regas Ende August/Anfang September beantragen. Grundlage der Genehmigungen ist das LNG-Beschleunigungsgesetz. Die DUH zweifelt, ob das Beschleunigungsgesetz überhaupt greift. „Das LNG-Projekt auf Rügen ist für unsere Energieversorgung nicht notwendig“, so Müller-Kraenner. Dazu kommen weitere Bedenken: Der Pipelinebau belastet das Ökosystem Ostsee erheblich und unumkehrbar. Die DUH fürchtet um Riffe, Sandbänke, Seegraswiesen und Laichgründe des Ostseeherings.

Der Pipelinebauer Gascade sieht mit dem Terminalprojekt die Versorgungssicherheit gestärkt, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Südosteuropa. Die Gasversorgung werde insgesamt widerstandsfähiger im Krisenfall. „Wir freuen uns über diesen wichtigen Schritt im Genehmigungsverfahren“, kommentierte Gascade-Geschäftsführer Ulrich Benterbusch am Montag die Entscheidung des Bergamtes.

Die Nachfrage nach Flüssiggas über den Hafen Mukran ist nach Angaben des Terminalbetreibers Deutsche Regas hoch. Demnach seien die ausgeschriebenen Kapazitäten von vier Milliarden Kubikmeter Gas pro Jahr bereits ausgebucht.

Hinzu kämen die Buchungen für das Terminal in Lubmin mit einer Kapazität von jährlich 3,6 Milliarden Kubikmeter. Denn mit der Inbetriebnahme von Mukran will die Deutsche Regas das Lubminer Terminal, das im Januar seinen Betrieb aufnahm, nach Rügen verlegen.

Handelsblatt.com | 21.08.2023 | S. online

dp

WEBLINK

## ATOMKRAFT

# „Unser Reaktorpark schafft den Übergang auf 50 Jahre“ – Frankreich verlängert die Laufzeit von erstem AKW

*Frankreich setzt bei seiner Energieversorgung auf den Ausbau der Atomkraft, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Dafür sollen nicht nur neue Kraftwerke gebaut werden.*

Die französische Atomsicherheitsbehörde (ASN) hat die Laufzeit eines ersten französischen Atomkraftwerks auf 50 Jahre verlängert. „Die ASN hat grünes Licht gegeben: Tricastin 1 wird der erste Reaktor sein, der über 40 Jahre hinaus verlängert wird“, sagte Energiewendeministerin Agnès Pannier-Runacher am Montag in Paris.

„Unser Reaktorpark schafft den Übergang auf 50 Jahre“, auch dies gehöre zur Wiederbelebung der französischen Atomkraft, meinte die Ministerin. Wie die ASN mitteilte, ist der Reaktorblock 1 des an der Rhône in Südfrankreich gelegenen Kraftwerks Tricastin der erste, bei dem ein Betrieb über 40 Jahre hinaus geprüft und genehmigt wurde.

Frankreich setzt für seine Energieversorgung auf den Ausbau der Atomkraft, um seine Klimaschutzziele zu erreichen. Das Land prüft den Bau von 14 neuen Atomkraftwerken bis zum Jahr 2050.

Außerdem soll die Laufzeit bestehender Kraftwerke von 40 auf 50 Jahre erhöht werden, wenn die Sicher-

heit dies zulässt. Bei 32 Reaktoren in Frankreich mit einer Leistung von 900 Megawatt solle die Laufzeit angehoben werden, berichtete die Zeitung „Les Échos“ am Montag.

Bei 15 davon liefen dazu erforderliche Arbeiten, elf hätten diese bereits abgeschlossen. Anschließend prüft die ASN, ob die modernisierten AKW in Betrieb bleiben dürfen.

Die Energiewendeministerin kann sich außerdem vorstellen, die Atomkraftwerke über 50 Jahre hinaus in Betrieb zu halten. Sie habe den Stromkonzern EDF beauftragt zu prüfen, ob die Leistungsfähigkeit der bestehenden Kraftwerke erhöht werden kann, hatte Pannier-Runacher im März gesagt.

Die Kraftwerkskontrollen, die derzeit durchgeführt werden, hätten die Verlängerung der Laufzeit von 40 auf 50 Jahre zum Ziel. „Es muss aber bereits am nächsten Schritt, dem Übergang von 50 auf 60 Jahre, gearbeitet werden“

## FUKUSHIMA

## Japan will noch in dieser Woche AKW-Kühlwasser ins Meer ableiten

**Heftiger Kritik aus dem In- und Ausland zum Trotz will Japan Kühlwasser aus der Atomruine Fukushima in den Pazifischen Ozean leiten. Schon Donnerstag könnte es losgehen.**

Gut zwölf Jahre nach dem Super-GAU in Fukushima beginnt Japan mit der umstrittenen Einleitung aufbereiteten Kühlwassers aus der Atomruine Fukushima ins Meer. Mit der Verklappung wolle man frühestens am Donnerstag beginnen, gab Ministerpräsident Fumio Kishida am Dienstag bekannt. Seine Regierung argumentiert, dass auf dem Gelände der Atomruine der Platz zur Lagerung des Kühlwassers ausgehe und dadurch die Stilllegungsarbeiten behindert würden. Die Ableitung des Wassers in den Pazifischen Ozean sei eine Angelegenheit, die "nicht aufgeschoben werden kann", so der konservative Regierungschef. Japans Fischereiverbände äußerten ihre entschiedene Ablehnung. Auch in Ländern wie China gibt es Sorgen und Kritik.

Im AKW Fukushima Daiichi war es im März 2011 infolge eines schweren Erdbebens und gewaltigen Tsunamis zu Kernschmelzen gekommen. Die Reaktoren müssen weiter mit Wasser gekühlt werden, das in mehr als 1.000 riesigen Tanks gelagert wird. Doch nun geht der Platz dafür nach Angaben des Betreiberkonzerns Tepco aus. Zudem drohe eine langfristige Lagerung auf dem Gelände die Stilllegungsarbeiten an der Atomruine zu behindern. Auch bestehe das Risiko von Lecks, hieß es.

Daher sollen die mehr als 1,3 Millionen Tonnen Wasser über einen eigens hierzu in den Pazifik gebauten, einen Kilometer langen Tunnel ins Meer geleitet werden. Dies wird voraussichtlich etwa 30 Jahre in Anspruch nehmen. Vor der Verklappung im Pazifik wird das belastete Kühlwasser jedoch zunächst aufbereitet. Das Filtersystem kann allerdings das radioaktive Isotop Tritium nicht herausfiltern. Tepco will das Wasser daher so weit verdünnen, dass die Tritiumkonzentration auf 1.500 Becquerel pro Liter sinkt, was weniger als einem Vierzigstel der nationalen Sicherheitsnorm entspreche.

Japans Atomaufsichtsbehörde hatte dem Plan kürzlich zugestimmt. Zuvor hatte auch die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEA) die Verklappungspläne akzeptiert. Japan erfülle die internationalen Sicherheitsstandards. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt seien "vernachlässigbar", befand die IAEA. Fachleute verweisen darauf, dass Atomkraftwerke in aller Welt schon seit Jahrzehnten routinemäßig belastetes Kühlwasser ins Meer ableiten. Japans Fischereiverbände befürchten jedoch, dass der Ruf ihrer Erzeugnisse weiter beschädigt wird. Sie versuchen sich seit dem Super-GAU geschäftlich zu erholen.